



LISA CHARLOTTE ROST FÜR DEN SPIEGEL, QUELLE: PKS BUNDESKRIMINALAMT 2014

Der Banküberfall ist vom Aussterben bedroht England amüsiert sich seit April vergangenen Jahres über den sogenannten Hatton-Garden-Überfall in London, der von Hollywood-Drehbuchautoren erdacht zu sein schien. Drei Jahre raffinierte Planung, eine gewaltige Beutesumme von rund 14 Millionen Pfund, die Täter: lauter Profis mit einem Durchschnittsalter von 68 Jahren. Die diebischen Senioren, bald gefasst und kürzlich verurteilt, sind der beste Beweis dafür, dass Überfälle auf Geldinstitute ein Verbrechen der aussterbenden Art sind. In Deutschland zählte das Bundeskriminalamt im Jahr 1987 noch

819 Raubüberfälle auf Banken und Postfilialen, bis die Wiedervereinigung eine vorübergehende Renaissance brachte, mit einem Spitzenwert von 1624 Überfällen im Jahr 1993. Danach sank der Wert kontinuierlich auf 244 Fälle im Jahr 2014. Gebäudesicherungen, Alarmsysteme, Videokameras und DNA-Analyse haben es für Kriminelle nahezu unmöglich gemacht, einen Bankraub zu begehen, ohne dabei erwischt zu werden. Panzerknacker, die mit der Zeit gehen, haben längst umgesattelt – auf Cybercrime.

Guido Mingels

Mail: guido.mingels@spiegel.de

Risiken

Wie ziehe ich meinen Vater aus dem Verkehr, Herr Spannhorst?

Stefan Spannhorst, 39, ist Neurologe und Psychiater am Evangelischen Krankenhaus Bielefeld und dort Experte für Senioren im Straßenverkehr.

SPIEGEL: Herr Spannhorst, Autofahrer über 75 Jahre bauen häufiger Unfälle. Wieso ist das so?

Spannhorst: Es gibt auch viele ältere Menschen, die sicher Auto fahren, aber bei manchen versteift die Halswirbelsäule, und der Schulterblick wird schwieriger, das Reaktionsvermögen lässt nach, und

die Augen werden schlechter. Wenn dann noch eine beginnende Gedächtnisstörung hinzukommt, wird es unter Umständen sehr gefährlich. **SPIEGEL:** Was tun Sie, um solche Menschen vom Autofahren abzubringen?

Spannhorst: Die Menschen kommen freiwillig zu uns und lassen ihre Fahrtauglichkeit prüfen. Wir sind Experten für Gedächtnisstörungen, und darauf konzentrieren wir uns bei unserem Test. Wir analysieren auch die Fahrgeschichte: Fühlt sich der Beifahrer sicher? Fahren Sie nicht mehr nachts? Fahren Sie nur noch die eine Strecke zum Bäcker? **SPIEGEL:** Sollte die Prüfung für Senioren Pflicht sein? **Spannhorst:** Ich halte es für besser, den Menschen klarzu-

machen, dass es gefährlich ist, Auto zu fahren, wenn man keinen Seitenblick mehr machen kann, auch wenn Konzentration und Gedächtnis objektivierbar eingeschränkt sind. Ich glaube, wir müssen da Freiheit und Sicherheit abwägen. Außerdem gibt es Hinweise, dass in Ländern, in denen älteren Men-



FELIX KÄSTLE / DPA

schen das Autofahren verboten wird, die Fahrradunfälle zunehmen.

SPIEGEL: Wenn ich herausfinde, dass mein alter Vater eine Gefahr im Straßenverkehr ist, wie erkläre ich ihm das?

Spannhorst: Wir haben den Vorteil, dass wir die Ergebnisse unseres Tests vorlegen und damit visualisieren können, wenn ein Mensch eine Gefahr im Straßenverkehr ist. In einem therapeutischen Gespräch versuchen wir dann, unsere Sorge zu vermitteln, dass etwas passieren könnte, wenn etwa auf dem Weg zum Bäcker ein kleines Kind vors Auto läuft. Wir versuchen auch zu zeigen, dass es Alternativen zum Auto gibt, die Bahn zum Beispiel. tkw